

Alexander Zemlinsky's Oper *Der Traumgörge* – Die Oper der Jahrhundertwende zwischen Traum und Realität

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene Oper *Der Traumgörge* von Alexander Zemlinsky (Libretto von Leo Feld) bietet einige interessante Facetten, die Ausgangspunkte für die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Werk liefern. Alexander Zemlinsky, ein österreichischer Komponist (1871 – 1942), der seine Ausbildung am Wiener Konservatorium erhielt, war sowohl als Dirigent und Pianist als auch als Komponist tätig. Neben Tätigkeiten an diversen Wiener Theatern (wie beispielsweise die Volksoper oder das Carltheater) verbrachte er einige Jahre in Prag am Deutschen Theater und emigrierte in den 1930er-Jahren schließlich in die Vereinigten Staaten. Obschon der Komponist Zemlinsky in den letzten Jahren von der musikwissenschaftlichen Fachwelt vereinzelt thematisiert wird, ist doch zu beobachten, dass insgesamt gesehen viele Aspekte vom musikalischen Schaffen Zemlinskys bisher nur marginal berührt wurden. Dies ist nicht wirklich nachvollziehbar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Musik Zemlinskys die stilistische Vielfalt der Jahrhundertwende in Wien widerspiegelt und viele interessante Facetten beinhaltet. Im Zuge einer Auseinandersetzung mit Zemlinsky sind die Forschungsarbeiten von Antony Beaumont, Hartmut Krones, Horst Weber, Wulf Konold und Sigrid Weigl durchaus als sehr positiv zu beurteilen, jedoch gilt nach wie vor zu betonen, dass die Oper *Der Traumgörge* bislang nur vereinzelt behandelt worden. Die Entstehung dieser Oper ist als Produkt der engen Zusammenarbeit zwischen Gustav Mahler und Alexander Zemlinsky an der Wiener Hofoper anzusehen, doch bedingte die Absetzung der Oper während der Probephase im Jahre 1907 eine stiefmütterliche Herangehensweise an dieses Werk. Erst in den 1970er-Jahren wurden die Quellen aus dem Staatsopernarchiv an die Österreichische Nationalbibliothek weitergegeben und die beginnende Aufarbeitung der Quellen ermöglichte schließlich die Uraufführung 1980 am Musiktheater Nürnberg. Zur Quellenlage ist zu ergänzen, dass neben Partiturhandschriften, Klavierauszügen und Orchesterstimmen in der Österreichischen Nationalbibliothek, die auch Rückschlüsse auf Werksänderungen im Zuge der Probenphase 1907 geben, auch noch zusätzliche Quellen der Oper *Der Traumgörge* in der Library of Congress in Washington D.C. liegen. Eine revidierte Neufassung der Oper wurde Anfang der 2000er-Jahre unter der musikwissenschaftlichen Betreuung von Antony Beaumont bei Ricordi Berlin

herausgegeben, aber das Quellenmaterial bietet noch immer eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten. Betrachtet man den Inhalt der Oper lassen sich aus textlicher und musikalischer Perspektive unterschiedliche Charakteristika herauslesen: Die aus dem Werk erkennbaren Merkmale einer Märchenoper, einer tragischen Oper oder eines Bühnenweihfestspiels legen nicht nur nahe, dass sich die Oper zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer generellen Identitätsfrage zu stellen hatte, sondern zeigen eben deutlichen, dass im Hinblick auf *Der Traumgörge* eine Verschmelzung unterschiedlicher Genres zu beobachten ist – Unterschiedliche Stränge scheinen komplementär ineinander zu greifen. Dies ist einerseits auf die drei unterschiedlichen literarischen Quellen zurückzuführen, die Zemlinsky und Feld im Libretto verarbeiteten (Heinrich Heine's *Der arme Peter*, Richard Volkmann-Leander's *Vom unsichtbaren Königreich* und Hermann Sudermann's *Der Katzensteg*) und andererseits wohl auch auf Zemlinskys Intention eine originelle Oper zu schaffen. Spannend erweist sich zudem die Verwendung eines Traumsujets, das in der Zeit um 1900 floriert und in Hinblick auf Zemlinskys individuelle Prägung zu untersuchen ist. Ein weiterer wichtiger Punkt stellt aus Sicht des Autors noch eine Reminiszenz oder eine Intertextualität zwischen Zemlinsky und Mahler in Bezug auf die Oper *Der Traumgörge* dar. Dabei ist es nicht nur interessant die Zusammenarbeit von Mahler und Zemlinsky in Wien und ihr persönliches Naheverhältnis zu beleuchten, sondern auch näher darauf einzugehen, ob Zemlinsky sich musikalisch an Mahler orientiert hat. Es lassen sich keine längeren direkten Zitate feststellen, aber Analysen von Zemlinskys Komposition machen trotzdem deutlich, dass melodisch, harmonisch und instrumental eine gewisse Nähe oder Anlehnung an Mahler nicht zu leugnen ist. Wichtig ist jedoch darauf hinzuweisen, dass damit nicht die These Adornos eines Eklektizismus von Zemlinsky untermauert werden soll, sondern eher versucht werden soll, die individuellen stilistischen Merkmale von Zemlinsky in seiner Zeit und Umgebung herauszufinden.

Somit soll schlussendlich eine konzise Synthese aus Quellenkritik, Gattungsanalyse und Reminiszenz gezogen werden, um die nicht allzu oft thematisierte Oper *Der Traumgörge* in die aktuelle Musikwissenschaft stärker miteinzubeziehen. Schönberg hat einmal formuliert, dass Zemlinsky's Zeit erst kommen werde und ein wichtiger Schritt dorthin ist sicherlich die fundierte Aufarbeitung seines Lebens und Werks aus Perspektive der Musikwissenschaft.

Bibliographie (Auswahl)

- Beaumont, Antony: *Alexander Zemlinsky. Biographie*, Wien: Zsolnay 2005.
- Becher, Christoph: *Die Variantentechnik am Beispiel Alexander Zemlinskys*, Wien: Böhlau 1999.
- John, Katharina: *Alexander von Zemlinsky und die Moderne. Interdisziplinäres Symposium vom 31. Mai bis 3. Juni 2007*, Berlin: Nicolai 2009.
- Krones, Hartmut: *Alexander Zemlinsky. Ästhetik, Stil und Umfeld*, Wien: Böhlau 1995.
- Weber, Horst: „Zur Dramaturgie des Traumgörge“, in: *Der Traumgörge*, Programmheft, Musiktheater Nürnberg, 11. Oktober 1980, S. 38–45.